



THEMEN

«Hier kann ich einfach ich selbst sein»,

sagt Marcus Frey. Drei- bis viermal pro Jahr kommt der 46-Jährige nach Walchwil ins Zentrum Elisabeth.

Angelina Filipovic, zweite Küchenchefin im Zentrum Elisabeth,

findet es wunderschön, dass sie mit einem feinen Essen den Gästen viel Freude bereiten kann. Lesen Sie mehr auf Seite 4.





EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Ein Faden im sozialen Netz. – Das schweizerische Milizsystem bringt es mit sich, dass sich Politikerinnen und Politiker nicht nur der «Res publica» widmen, sondern im Alltag einer Erwerbsarbeit nachgehen und darüber hinaus oft einen Teil ihrer Zeit gemeinnützigen Institutionen zur Verfügung stellen. Daraus ergeben sich wertvolle Synergien.

Rund einen Drittel seines Budgets gibt der Bund für die soziale Wohlfahrt aus. Die grössten Anteile entfallen auf die AHV, die IV und die Prämienverbilligung. Hinzu kommen erhebliche Beiträge der Kantone und Gemeinden.

Trotz dieser öffentlichen Mitteln und der Eigenleistungen unserer Bürgerinnen und Bürger verbleibt ein Bereich, der weder vom Staat noch von den Individuen selbst abgedeckt wird. In unserem sozialen Netz übernehmen gemeinnützige Institutionen wichtige Aufgaben. Über Jahrhunderte hinweg ist damit ein feingliedriges Netzwerk entstanden, das mithilft, möglichst niemanden durch die Maschen fallen zu lassen.

Das Zentrum Elisabeth ist seit dreizehn Jahren ein Faden in diesem Netzwerk. Menschen mit einer chronischen Krankheit, allen voran MS-Betroffene, finden für sich und ihre Angehörige bei uns Erholung, Ruhe und – bei Bedarf – die notwendige Pflege.

Wir sind Ihnen allen dankbar, wenn Sie auch dieses Jahr unseren Faden im sozialen Netz mitspinnen. Sie, liebe Spenderinnen und Spender, können sicher sein, dass wir uns wiederum verantwortungsvoll und engagiert unserer Aufgaben annehmen werden.

Dr. Peter Bieri, Präsident
Ständerat Kanton Zug

ERLEBNISBERICHT MARCUS FREY

«Hier kann ich einfach ich selbst sein»

Alle drei bis vier Monate kommt Marcus Frey nach Walchwil – und das bereits seit knapp fünf Jahren. Durch die Maltherapie, die jeden Montagnachmittag im Zentrum Elisabeth angeboten wird, wurde ihm klar, weshalb er sich in Walchwil so wohl fühlt.

Vom Rollstuhl zurück zu den Stöcken

Lange Zeit ging es dem heute 46-Jährigen körperlich vergleichsweise gut: Die Multiple Sklerose zeigte bei ihm einen relativ langsamen Verlauf. Doch im Frühjahr 2007 kam ein heftiger Schub: Marcus Frey konnte nicht mehr gehen – auch nicht mit Stöcken. Der Rollstuhl schien von da an unausweichlich. Nach diesem schlimmen Schicksalsschlag verbrachte er einen Monat im Zentrum Elisabeth. Doch das, was er zu Beginn des Schubs für kaum möglich gehalten hatte, trat ein: «Ich merkte nach etwa zwei Wochen, dass es mir körperlich wieder besser ging. Schon kurze Zeit später brauchte ich den Rollstuhl nicht mehr. Auch heute

noch reichen mir Stöcke als Gehhilfe aus», berichtet Marcus Frey. Weshalb diese Besserung bei ihm eintrat, weiss er nicht. «Wahrscheinlich haben die Cortison-Medikamente, die ich vom Arzt erhielt, bei mir ihre entzündungshemmende Wirkung besonders gut entfalten können. Jeder Mensch reagiert anders auf derartige Therapien.»

Und vielleicht hat auch der Aufenthalt im Zentrum Elisabeth einen kleinen Teil zu seinem verbesserten Zustand beigetragen. Denn dass sich Marcus Frey in Walchwil sehr wohl fühlt, ist deutlich zu spüren. Und er bekräftigt dies auch: «Im Zentrum Elisabeth kann ich MS-Betroffener sein. Das bin ich zwar im normalen Alltag auch, aber es fällt ein grosser Druck von mir ab, sobald ich hier ankomme. Das mag zwar seltsam klingen, aber ich fühle mich immer im Unterbewussten unter Druck gesetzt, weil andere Menschen auf mich Rücksicht nehmen müssen. Als ich 2007 zum ersten Mal



ins Zentrum Elisabeth kam, fühlte ich mich gleich viel besser. Warum dies so war, konnte ich nicht konkret in Worte fassen. Mir ging und geht es einfach gut hier. Erst jetzt wurde mir bewusst, dass ich mich vor allem deshalb so wohl fühle, weil ich einfach ich selbst sein kann. Ich kann mir helfen lassen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben – auch wenn ich sehr viel Hilfe in Anspruch nehmen muss. Sogar damals, als ich im Rollstuhl sass, war es das Natürlichste auf der Welt, sich helfen zu lassen.»

Sich verstehen ohne viele Worte

Hinzu kommt, dass ihm das Reden und der Austausch mit anderen Betroffenen gut tun: Man kann sich miteinander unterhalten oder einfach nur bei einem Glas Wein darsitzen – es müssen oft gar nicht viele Worte gemacht werden, denn Menschen, die ein ähnliches Schicksal teilen, verstehen sich ohnehin gut. Auch die Gespräche mit Monika Leuenberger und den Mitarbeiterinnen vom Team des Zentrums Elisabeth empfindet Marcus Frey als sehr interessant und angenehm.

Sich physisch ausdrücken

«Und vor allem mit Monika Jud, die ebenfalls MS-betroffen ist, kann ich sehr gute Gespräche führen. Sie ist auch jedes Mal hier, wenn ich nach Walchwil komme, und



Marcus Frey musste nach einem starken Schub im Jahr 2007 in den Rollstuhl. Heute kann er wieder mit Stöcken gehen.

wir reden über Gott und die Welt. Monika hat mir auch schon für viel Neues die Augen geöffnet. Sie erzählte mir z.B. vom Ausdrucksmalen, das im Zentrum Elisabeth regelmässig durchgeführt wird. Ich liess mich von ihrer Begeisterung anstecken und besuchte bei der nächsten Gelegenheit den Kurs. Das war ein ganz tolles Erlebnis: Die Kursleiterin Maggie Schmidle ermutigte mich, die Farbe beim Malen so aufs Papier zu bringen, wie es mir am angenehmsten ist. Ich entschied mich dafür, mit den Händen zu malen. Ich malte mit weitausholenden Bewegungen – das strengte mich zwar rich-

tig an, doch gerade das tat mir sehr gut. Normalerweise lese ich viel und gerne und tausche mich mit anderen aus. Mit dem Malen habe ich einen Weg gefunden, mich auch physisch auszudrücken. Zudem löste dieses Malen auch einiges bei mir aus: Mir wurden viele Sachen in Bezug auf die Krankheit bewusst, z.B. dass ich – wie bereits vorhin schon erwähnt – durch meine Einschränkungen im Alltag anderen Menschen gegenüber immer ein unterschwellig schlechtes Gewissen habe. Nach den eineinhalb Stunden Maltherapie hatte ich das befriedigende Gefühl, etwas geleistet zu haben», berichtet er.

Wachsen und sich weiterentwickeln

Die drei bis vier Aufenthalte pro Jahr im Zentrum Elisabeth plant Marcus Frey auch künftig fest ein, wie er sagt: «Für mich sind das nicht einfach nur Ferien, sondern ich nutze die Zeit bewusst, indem ich mir Möglichkeiten suche, mich durch gute Gespräche und neue Erfahrungen weiterzuentwickeln und zu wachsen. Die Teilnahme an der Maltherapie und das bewusste Wahrnehmen dessen, was danach mit mir passiert, ist eine wichtige Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich habe es immer gespürt, dass ich mich von Aufenthalt zu Aufenthalt weiterentwickelt habe, doch richtig klar wurde es mir erst jetzt. Ich freue mich schon wieder auf meinen nächsten Besuch hier und bin gespannt auf das, was ich dann im Zentrum Elisabeth erleben werde.»

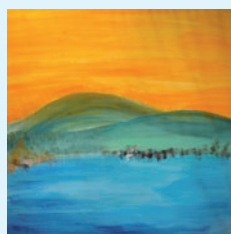


Zum Zentrum Elisabeth gehört auch die Kapelle, die der Heiligen Elisabeth geweiht ist.

AKTUELL

Kreatives Malen und Gestalten im Zentrum Elisabeth

Kennen Sie diesen Spruch? «Kannst Du Klavier spielen?» Antwort: «Weiss ich nicht – ich habe es noch nie versucht.»



bei allen Teilnehmern hervorgehoben. Viele Dinge sind buchstäblich unaussprechlich – aber Bilder sagen oft mehr als 1000 Worte!

Können Sie malen? Was – Sie haben es noch nie versucht?

Im Zentrum Elisabeth kann man jeden Montag Nachmittag herausfinden, welche Talente im Verborgenen schlummern. Unter fachlicher Anleitung von Maltherapeutin Maggie Schmidle wird jeweils für volle zwei Stunden die Kreativität

Malen und Gestalten: Ein kreativer Weg
Jeden Montag von 14.30-16.30 Uhr,
Zentrum Elisabeth, Hinterbergstrasse 41,
6318 Walchwil. Kosten: CHF 70.- (inkl. Material). Leitung: Maggie Schmidle, Maltherapeutin

«Es ist schön, den Gästen eine Freude zu machen»

Frau Filipovic, Sie arbeiten zu 80 Prozent im Zentrum Elisabeth. Was sind Ihre Aufgaben dort?

Angelina Filipovic: Ich bin die zweite Küchenchefin im Zentrum Elisabeth. Unser Küchenchef arbeitet jeweils fünf Tage pro Woche, die anderen beiden Tage koche ich und bin voll für die Küche verantwortlich. Ausserdem bin ich seine Ferienvertretung und habe während seiner Abwesenheit eine 7-Tage-Arbeitswoche. Ich bin auch dann im Zentrum Elisabeth, wenn es in der Küche sehr viel zu tun gibt, wenn beispielsweise für viele Personen an der Generalversammlung gekocht wird oder auch aufgrund anderer Anlässe sehr viele Gäste da sind – z.B., wenn Familienfeiern oder Seminare im

Zentrum Elisabeth veranstaltet werden. An den beiden Tagen pro Woche, an denen ich für die Küche verantwortlich bin und während der Ferienabwesenheit unseres Küchenchefs, gehören auch die Menüplanung und das Durchführen von Bestellungen zu meinen Aufgaben. Meine Arbeitszeiten sind zwar sehr unregelmässig, aber übers Jahr zusammengekommen ist das eine 80-Prozent-Stelle.

Seit wann arbeiten Sie im Zentrum Elisabeth?

Ich wurde angefragt, ob ich im April 2010 als Ferienvertretung für die damalige Küchenchefin einspringen könnte. Ich ging zu Monika Leuenberger, um mich vorzustellen. Monika erzählte mir, dass sie



eigentlich nicht nur für April jemanden sucht, der die volle Vertretung und Verantwortung in der Küche übernimmt, sondern immer dann, wenn dies notwendig ist. Wir wurden uns schnell einig, und so fing ich bereits viel früher – schon am 9. Februar 2010 – mit der Arbeit im Zentrum Elisabeth an und vertrat, wie ursprünglich geplant, auch die damalige Küchenchefin während ihrer Ferienabwesenheit. Auch mit unserem neuen Koch, der seit diesem Jahr hier ist, arbeite ich in der gleichen Weise zusammen.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit? Im Zentrum Elisabeth wird es nie langweilig, und ausserdem sind alle sehr nett – sowohl die Angestellten als auch die Gäste. Die Mahlzeiten im Zentrum Elisabeth sind für viele Menschen der Höhepunkt des Tages. Es ist schön zu sehen und zu spüren, dass ich mit einem feinen Essen den Gästen eine grosse Freude machen kann.

PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

Helfen Sie auch in diesem Jahr MS-betroffenen Menschen!

Mit unserer ersten Ausgabe von Berührungspunkte im neuen Jahr bedanken wir uns ganz herzlich bei den Gönnern, Freunden und Donatoren des Zentrums Elisabeth für die bisher geleistete Unterstützung. Nur durch Ihre Mithilfe ist es möglich, dass im Zentrum Elisabeth rund um die Uhr Pflegepersonal anwesend sein kann, welches die auf den Rollstuhl angewiesenen Menschen betreut – ohne dass den Pflegebedürftigen dabei finanzielle Nachteile entstehen. Auch 2012 sind wir, respektive die MS-betroffenen Gäste, auf Ihre Unterstützung angewiesen, für die wir Ihnen jetzt schon ein ganz herzliches «Vergelt's Gott» sagen. Und alle, die sich in diesem Jahr zum ersten Mal entschliessen, Jahresgönner, Freund oder Donator des Zentrums Elisabeth zu werden, heissen wir in unserem Kreis ganz herzlich willkommen. Auch Ihnen gilt im Namen der pflegebedürftigen Gäste unser herzlichster Dank. Mit 30 Franken Jahresgönner-Beitrag helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen,

denn mit diesem Betrag können die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag finanziert werden.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

Freund des Zentrums Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrums Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

Donator des Zentrums Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrums Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei
Texte: Dr. Peter Bieri/Irene Portmann
Fotos: Monika Leuenberger
Layout: www.grafikkonzepte.de
Druck: Heller Druck AG, Cham
Ausgabe: 4 x jährlich
Auflage: 20 000 Exemplare
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse

Verein Zentrum Elisabeth
Hinterbergstrasse 41, 6318 Walchwil
Tel: 041 759 82 82, Fax: 041 759 82 00
E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch
www.zentrum-elisabeth.ch
Spendenkonto: PC 60-15380-0